

Transscription in ein höchst fragwürdiges Griechisch ganz zu schweigen — eben nur als Nothbehelf dienen konnte, woran fernere Bemühungen um die Restauration des Originals noch des öftern hätten Schiffbruch leiden müssen.

Die Hoffnung, einen zuverlässigeren Text aus kundigerer Hand zu empfangen, schien auf Verwirklichung rechnen zu können, als Herr Prof. Th. Gomperz im zwölften Bande des *Hermes*, S. 223 ff., die Probe einer Bearbeitung mittheilte, zu deren Abschluss es ihm dormalen an Musse gebrach. Mit Hilfe eines in seinem Besitze befindlichen Facsimile (*o*) der in der Bodleiana verwahrten Hayter'schen Copie vermochte er schon hier, im Bereiche der drei Schlusscolumnen des Buches, den am besten erhaltenen unter allen, in nicht wenig Fällen Ottaviani's Lesung zu ergänzen, beziehungsweise zu berichtigen, und Lesarten, die Buecheler's divinatorischer Blick erschlossen, die erfreuliche Gewähr handschriftlicher Ueberlieferung zu verleihen. Wie viel mehr durfte demgemäss dort zu erwarten sein, wo die prächtigen Kupfertafeln der Neapolitaner sammt ihrer fadenscheinigen Gelehrsamkeit uns im Stich lassen, also vornehmlich im Gebiete der *Fragmenta*, deren ärmlicher Ertrag, wie Taf. III, IV, V zeigen, nicht einmal zur Bearbeitung einlud, sowie in den unteren Partien der weit besser erhaltenen Columnentafeln, wo zollbreit klaffende Lücken stellenweise jede Möglichkeit, den verlorenen Posten vereinzelter Silben und Buchstaben eine irgend vernünftige Losung abzunehmen, ausschliessen zu sollen schienen.

Indess liessen anderweitige Arbeiten Herrn Prof. Gomperz auch späterhin zur Vollendung seines Vorhabens nicht gelangen; so überliess er denn kurz vor dem Ende des Jahres 1884 dem Schreiber dieser Zeilen die Oxforder Copie zur Veröffentlichung der Schrift und unterstützte ihn überdies wesentlich in der kritischen Thätigkeit durch zahlreiche Ergänzungen des verstümmelten Textes, wie durch werthvolle Nachweise im sachlichen und sprachlichen Gebiete. Für beides sei ihm an dieser Stelle der gebührende Dank des durch ihn vielfältig belehrten jüngeren Mitforschers abgestattet.

Wenn nun auch, wie dies bei dem beklagenswerthen Zustande des Originalpapyrus begreiflich, die Herstellung des textlichen Urbildes nicht überall in wünschenswerthem Grade zu er-